

Aktuell

Disparate Erinnerungswelten im Dorf – Silbertal bekommt einen Erinnerungsplatz, hat Respekt gewonnen und Gewissheiten verloren



Das Silbertaler Kriegerdenkmal wurde – begleitet von neonazistischen Drohungen – entfernt

Seit drei Jahren widmet sich die Geschichtswerkstatt Silbertal – in Kooperation mit dem Heimatschutzverein Montafon – der eigenen Dorfgeschichte im Nationalsozialismus. Abschließender und bleibender Akzent ist eine neue Interpretation des Gedenkens. Der bisherige Marmorblock wurde – begleitet von neonazistischen Drohungen – entfernt. Parallel dazu wurde ein Konzept entwickelt, dessen Realisierung die neue (stark verjüngte) Gemeindevertretung einstimmig beschlossen hat. Am 6. November 2010 wird der Erinnerungsplatz Silbertal offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Die Künstlerin Sarah Schlatter, Gartenarchitektin Elisabeth Gruber und Grafiker Reinhold Luger haben ein außerordentliches Konzept entwickelt. Der zukünftige Erinnerungsplatz in Silbertal wird aufzeigen, dass auch drei Generationen nach Krieg und Nationalsozialismus ein seriöses Erinnern und Gedenken möglich ist. Grundlage des neuen Konzeptes ist kein Monument, vielmehr das Milieu eines Platzes.

Bewusstseinsarbeit auf dem Prüfstand

Informativer Kern sind in den Boden gelagerte Steintafeln als Text- und Namens-träger. Neben den nicht mehr heimgekehrten Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkriegs erfasst das Erinnerungsspektrum all jene Menschen, die in Silbertal zu Opfern geworden sind: Zwangsarbeiter, eine Frau auf der Flucht, Silbertaler Euthanasieopfer. Nicht zuletzt erfolgt eine Klarstellung der Rolle Josef Vallasters.

Die Dorfbewohner selbst sollten dafür sorgen, dass die in Stein gravierten Namen nicht überwachsen und dadurch der dörflichen Wahrnehmung entzogen werden. So gesehen, steht auch die in den vergangenen Jahren geleistete Bewusstseinsarbeit der Geschichtswerkstatt auf dem Prüfstand. Es wird sich weisen, ob Wegschauen oder Hinsehen, ob Verdrängen oder Verarbeiten sich in Silbertal auf breiter Basis durchsetzen kann.

Der „Eingemeindung“ des Erinnerns



Sarah Schlatter, Elisabeth Gruber und Reinhold Luger haben für den Erinnerungsplatz Silbertal ein außerordentliches Konzept entwickelt



Informativer Kern des Erinnerungsplatzes sind in den Boden gelagerte Steintafeln als Text- und Namens-träger

an einen Täter aus dem eigenen Dorf begegnen nicht wenige im Dorf mit Skepsis. Manche beklagen den Anspruch, an NS-Vergangenheit und Schuld zu erinnern, als zutiefst unchristlich. Manche meinen, solche Erinnerungen wären auch billiger zu haben gewesen – was nicht von der Hand zu weisen ist. Und selbstverständlich geht manchen dieses Erinnerungsmodell gegen den Strich, weil es keinen Schlussstrich zieht. Merkwürdige Gesinnungsallianzen finden sich also. Getrennt zwar, aber mit demselben Anliegen, traten kirchlich Bewegte, Stammtischgeeichte und rechtsextrem Verkappte an, um den Erinnerungsplatz zu verhindern.

Schwierige Suche nach Konsens

Allzu simpel wäre es, solche Verdrängungen und Verweigerungen nicht ernst zu nehmen, oder sie einfach zu übergehen. Das funktioniert schon deshalb nicht, weil seit mehr als drei Jahren all diese Streitpunkte in Vereinen, am Stammtisch, in Kirchenkreisen, in den Familien kontrovers diskutiert werden und Verletzungen nicht ausbleiben –

in diesen Tagen (wieder) mit wachsender Vehemenz.

Sollte also die Außenwahrnehmung zum Schluss führen, Silbertal habe sich seiner NS-Vergangenheit mit unüblicher Gründlichkeit gewidmet, ist das zweifellos zutreffend. Auch, dass Silbertal Grund genug hat, mit Selbstachtung auf die geleistete Arbeit zu blicken, steht außer Zweifel. Die Selbsteinschätzungen in Silbertal allerdings sind differenzierter. Immerhin, Silbertal ist eine kleine Gemeinde, und die Menschen sind sich nah. Jeder öffentliche Konflikt tangiert jeden und jede. Die Menschen sind darauf angewiesen, sich auch in Zukunft einigermaßen unbefangen begegnen zu können.

Was aber, wenn in einer solch zentralen Frage wie NS-Erinnerung ein Konsens unmöglich ist? Niemand in der Gemeinde verfügt über jene Rezeptur, die auch nur ansatzweise einen konsensfähigen Umgang mit dem Nationalsozialismus gewährleisten würde. Und niemand hat das Fehlen jeglicher „Gebrauchsanweisung“ deutlicher erfahren müssen als einzelne, über alle Maßen engagierte Mitglieder der Geschichtswerkstatt. Gleichzeitig gibt es ein wachsendes Bewusstsein, dass diese Auseinandersetzung unausweichlich und damit notwendig war.

Auseinandersetzungen generieren Mehrwert

Auf dieser grundsätzlichen Ebene gibt es unzählige Silbertäler. Inhaltliche und politisch-ästhetische Debatten um die österreichische – mehr noch die deutsche – Erinnerungskultur verlaufen in der Regel sehr heftig und langwierig. Oder sie finden überhaupt nicht statt, so lange eine vordergründige Versöhnungsgeste als Alibi ausreicht. Wenn jedoch eine Gemeinde – wie Silbertal – diese Konflikte offen austrägt, werden diese emotional, teils auch polemisch geführten Diskussionen selbst zum Erinnerungssymbol.

Man mag diesen Umstand beklagen. Tatsächlich aber generieren solche Auseinandersetzungen einen beachtlichen Mehrwert. Nicht zuletzt als Verständigungsrituale. Auch in diesem Sinne könnte man die dreijährige Entwicklungsgeschichte der Geschichtswerkstatt Silbertal als Erfolgsgeschichte lesen, auch wenn längst nicht alle in Silbertal sie als eine solche empfinden.

Möglicherweise besteht der besondere Status dieses Dorfes im reichen Erfahrungswissen, dass Erinnern grundsätzlich ein brüchiges, fragiles und uneindeutiges Gebilde ist. Erleben wir vielleicht deshalb in vielen Erinnerungsmilieus eine mitunter manische Flucht in erstarrte Rituale mit Brauchtumsqualität? In der Regel sind Denkmäler und Gedenktage eindeutig, aber einseitig. Sie sind sauber, aber steril. Sie sind eingrenzend, also ausgrenzend.

„Von außen“ diskreditiert und dirigiert?

Gleichwohl: Den dissonanten Prozess der Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust zu wagen, und diesen auf kultivierte Weise zu gestalten, sollte Prämisse jeglicher Erinnerungsarbeit sein. Silbertal ist diesem Ziel unüblich nahe gekommen. Aber konsensfähig ist dieses erfreuliche Faktum in der Gemeinde keineswegs. Zumindest noch nicht.

Ratsam wäre somit, bei einem Besuch in Silbertal am 6. November – der im Übrigen wärmstens zu empfehlen ist – auf anerkennendes Schulterklopfen zu verzichten. Es könnte sein, dass man nachsichtige oder gar verständnislose Blicke erntet. Zu tief sitzt bei manchen im Dorf immer noch das Empfinden, „von außen“ diskreditiert und dirigiert worden zu sein, seit Jahren gewissermaßen unter Beobachtung zu stehen.

Der bevorstehende Schlussakzent des Erinnerungsprojekts bietet sich an, Verständnis, Interesse und Solidarität – auch „von außen“ kommend – zu signalisieren. Wer, wenn nicht Silbertal, hat solches verdient? *Bruno Winkler*



5. und 6. November 2010

Eröffnungstage Silbertal Erinnerungsplatz

Freitag, 5. November

19.30 Uhr | Erinnerungsplatz | Bergbaumuseum

Information zum Erinnerungsplatz.
Ein Gesprächsabend.

Mitglieder des Gestaltungsteams und der Geschichtswerkstatt erläutern das Konzept des Erinnerungsplatzes vor Ort und stehen anschließend für ein offenes Gespräch in der Museumsstube zur Verfügung.

Sarah Schlatter, Künstlerin; Elisabeth Gruber, Gartenarchitektin;
Reinhold Luger, Grafiker;

Samstag, 6. November

17 Uhr | Erinnerungsplatz | Vereinshaus

Bleibendes Erinnern und Gedenken.

In einem offiziellen Akt wird der Erinnerungsplatz Silbertal seiner Bestimmung übergeben.

Begrüßung Willi Säly, Altbürgermeister
Zum Erinnerungsplatz Sarah Schlatter, Elisabeth Gruber, Reinhold Luger
Zur Thematik ein literarischer und jugendlicher Impuls
Zur Eröffnung Landesrätin Andrea Kaufmann
Schlussworte Thomas Zudrell, Bürgermeister

Musikalische Impressionen Thomas Heel und Patrik Haumer.

Anschließend kleiner Imbiss im Vereinshaus

20 Uhr | Vereinshaus

Erinnerung annehmen | Ein Erzählabend

Anna Gerstendörfer, Schülerin.
Gedanken zu Geschichte, Erinnerung und Toleranz.

Leonhard Paulmichl, ehemaliger Intendant des ORF Vorarlberg.
Erinnerungsbilder von Dableibern und Karnern, von Tirolern und Walschen, von Faschisten und Nationalsozialisten, von Heimischen und Fremden, von Wehrhaften und Wehrlosen.

Mit freundlicher Unterstützung von: Amt der Vorarlberger Landesregierung,
Stand Montafon, Gemeinde Silbertal, Vorarlberger Illwerke AG